33. Jahrgang. Donnerstag, 10. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18382. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Wahlrecht der Arbeiterinnen bei den Gewerbegerichten.

Allem Anschein nach ist es ein Ausfluß von Schuldbewußtsein, von bösem Gewissen, wenn Cartellblätter mit besonderem Nachdruck darauf zurückkommen, daß die Mehrheit des Reichstages es abgelehnt hat, den Arbeiterinnen das Recht einzuräumen, an den Wahlen der Beisitzer zu den gewerblichen Schiedsgerichten theilzunehmen. Die Gegner dieses sog. Frauenwahlrechts sind ordentlich stolz darauf, daß der bezügliche Beschluß des Reichstages in zweiter Lesung mit 157 gegen 79 Stimmen gefaßt worden ist, also mit Beihilfe des Centrums, dessen Freundschaft doch sonst den Nationalliberalen bereits unangenehm und bedenklich zu werden beginnt, weil sie wohl wissen, welche Parteien die Kosten der Belohnungen zu decken haben werden, welche dem Centrum für sein Wohlverhalten zu Theil werden sollen. In zweiter Linie wird gegen das Recht der Arbeiterinnen, an der Wahl derjenigen Theil zu nehmen, die etwaigen Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern über Lohnverhältnisse u. dergl. schiedlich friedlich ein Ende machen sollen, die Behauptung ins Feld geführt, es handele sich hier um die Entscheidung über das Princip, wer hier A sage, müsse später auch bei den Wahlen der Vorsitzenden, bei den communalen und bei den parlamentarischen Wahlen Ja sagen u. s. w.

Es war niemand anderes als Staatsminister v. Bötticher, der in der Reichstagssitzung vom 17. Juni erklärte:

„Dieselben Gründe, welche schon im Alterthum zu dem „taceat mulier in ecclesia“ geführt haben, gelten auch heute noch und bei allem Respect vor den Frauen kann ich es dem staatlichen Wohl nicht für entsprechend halten, wenn den Frauen politische Rechte gegeben werden.“

Politische Rechte — das war das undurchdringliche Schild, welches die Gegner des Frauenwahlrechts allen Gründen entgegenhielten. Bis dahin war es niemandem eingefallen, diese „Gewerbegerichte“ als politische aufzufassen. Das Gesetz läßt auf den Wunsch der Betheiligten die Einsetzung dieser „Gerichte“ durch die Gemeinden unter Controle der Aufsichtsbehörden lediglich zur Entscheidung von Streitigkeiten, welche aus dem Arbeitsverhältniß resultiren, zu. Das Gesetz ist im Grunde nur ein Normalstatut für die Gemeindebehörden, welchen das Recht zur Errichtung von Gewerbegerichten schon auf Grund der bisherigen Bestimmungen der Gewerbeordnung zustand. Insoweit auf Grund dieser Bestimmung Gewerbegerichte eingeführt worden sind, haben nicht einmal die Aufsichtsbehörden des Ministers v. Puttkamer den Ausschluß der Arbeiterinnen von der Wahl der Beisitzer gefordert. Unbeanstandet ist diese Bestimmung sogar in das Statut des Gewerbegerichts zu Frankfurt a. M. gelangt; Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel hatte damals, wie es scheint, die Gefahr, die in diesem ersten Schritt auf einer abschüssigen Bahn liegt, noch nicht entdeckt. Herr Miquel hat zwar durch einen Zwischenruf zu verstehen gegeben, die Frankfurter Arbeiterinnen hätten von ihrem Rechte bisher keinen Gebrauch gemacht; aber das beweist nicht das Mindeste. Sie würden, wenn ihnen nicht jetzt durch Reichsgesetz entzogen würde, was das Gemeindestatut ihnen zugestanden hat, in Zukunft und von dem Augenblick an von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen, wo sie Grund zu der Annahme haben würden, daß ihre Interessen zur Zeit nicht gehörig gewahrt würden.

Ebenso gut übrigens wie die Wahl zu Beisitzern des Schiedsgerichts, könnte man auch die Wahl der Vorstände der Krankenkassen u. s. w. als eine **politische** bezeichnen und doch hat die Reichsgesetzgebung den Arbeiterinnen **dieses** Wahlrecht eingeräumt.

Nicht sachliche Gründe, davon wird sich jeder überzeugen, der die Reichstagsverhandlungen über diese Frage nachliest, haben den Ausschluß der Arbeiterinnen von dem Wahlrecht veranlaßt, sondern das Festhalten an der Schablone, der bureaukratische Zug, der in gewissen Ressorts immer schärfer hervortritt und endlich — im Reichstage — die süße Gewohnheit des Jasagens. Wenn die Regierung die Zulassung der Arbeiterinnen vorgeschlagen hätte, würde die „principielle Tragweite“ dieses Schrittes keiner Partei, gewiß nicht den Parteigenossen des Herrn Miquel aufgestoßen sein und im übrigen würde letzterer dann mit Stolz auf das Statut der Stadt Frankfurt a. M. hingewiesen haben, welches einen bahnbrechenden Schritt gethan habe, während er jetzt verlegen schwieg.

Am schwersten werden diejenigen getäuscht sein, die meinen, durch Entziehung des Wahlrechts zu den Gewerbegerichten halte man die Arbeiterinnen von der socialdemokratischen Agitation fern. Der Erfolg wird beweisen, daß diese Vorsichtsmaßregel die entgegengesetzte Wirkung hat.

Deutschland.

□ **Berlin, 9. Juli. Geheimer Regierungs-Rath Metzel,** der Bureau-Director des Herrenhauses, feiert heute sein fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. Die Laufbahn des Jubilars ist einigermaßen ungewöhnlich. Herr Metzel ist Ostpreuße. Er empfing seine Ausbildung in Königsberg und studirte auch dort Geschichte. Nach bestandenem Examen wurde er zunächst Hilfslehrer an demselben Gymnasium, dem Kneiphöfischen, das er selbst absolvirt hatte. Als aber Anfang der vierziger Jahre der Historiker Professor Schubert als Gegenblatt gegen die liberale „Hartung'sche Zeitung“ eine conservative Zeitung begründete, folgte Metzel dem Ruf seines früheren Lehrers und wurde Redacteur dieser Zeitung. Die Zeitung machte wenig Glück und ging — soviel wir uns erinnern — noch vor den Märztagen von 1848 wieder ein. Aber Herr Metzel war in die journalistische Carrière eingeführt und avancirte, als die Reaction begann, zum Redacteur des officiösen Blattes, das sich — ein Vorläufer der „Nordd. Allg. Ztg.“ — das Ministerium Manteuffel-Westphalen schuf. Aus dieser Redactionszeit Metzels wird ein in mehrfacher Beziehung interessanter Zwischenfall erzählt, der Hrn. Metzel zunächst in große Verlegenheit setzte, schließlich jedoch sehr zu seinem Vortheil ausschlug. König Friedrich Wilhelm IV. pflegte ab und zu dem von Hrn. Metzel geleiteten Blatt Artikel zugehen zu lassen, die dann durch einen königlichen Kammerdiener in die Redaction gebracht und selbstverständlich jedes Mal gedruckt wurden. Friedrich Wilhelm IV. hatte bekanntlich eine starke Abneigung gegen die Freimaurerei. Zu dem Tage nun, an welchem der Prinz von Preußen (der spätere Kaiser Wilhelm I.) seinen Sohn (den späteren Kaiser Friedrich) in die Loge einführte, erhielt der Redacteur Metzel wieder durch den königlichen Kammerdiener ein Manuscript, in welchem er zu seinem Schreck einen überaus heftigen Angriff auf das Logenwesen mit sehr deutlichen Hinweisen auf den Thronfolger und dessen Sohn fand. Was jetzt thun? Den Artikel abzudrucken schien ganz unmöglich; aber ihn abzulehnen schien noch weniger möglich. Der Redacteur in tausend Aengsten fährt schleunigst mit dem Schriftstück zu seinem Herrn und Meister. Herr v. Manteuffel soll entscheiden. Der aber liest den Artikel, zuckt die Achseln und sagt: „Ja, lieber Herr, das geht mich nichts an; ich bin wohl verantwortlicher Minister, aber verantwortlicher Redacteur sind Sie.“ Und bei dieser Erklärung bleibt der Ministerpräsident, entsprechend seinem berühmten staatsmännischen Grundsatz, daß „der Starke immer besonnen einen Schritt zurückweicht“. Sehr niedergeschlagen verläßt Herr Metzel das Minister-Hotel. Da fällt ihm plötzlich ein, einen Verzweiflungsschritt zu seiner Rettung zu wagen. Er wußte, daß er als Vertreter des Manteuffelschen Systems in der Presse dem Prinzen von Preußen keine sehr angenehme Persönlichkeit war. Dennoch entschließt er sich, zu ihm zu eilen und um eine Audienz zu bitten. Er wird empfangen, der Prinz liest den Artikel und sagt dann in seiner ruhigen bestimmten Art: „Sie drucken den Artikel nicht, und wenn man Sie dafür zur Rechenschaft ziehen will, schieben Sie die Verantwortung auf mich.“ Der Artikel blieb ungedruckt. Wie man das in dem königlichen Schloß aufgenommen, läßt sich denken. Einige Zeit darauf sank mit dem Beginn der Regentschaft die Manteuffel'sche Herrlichkeit unbeklagt in den Orkus und auch Herr Metzel hörte auf Redacteur zu sein. Aber bald darauf wurde die Stelle des Bureaudirectors im Herrenhause vacant und Herr Metzel erhielt nun diesen Posten, den er heute noch inne hat.

* **[Der Kaiser und Graf Moltke.]** Wie nach der „A. R. C.“ verlautet, beabsichtigt der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke an seinem nächsten Geburtstage, an dem er bekanntlich sein neunzigstes Lebensjahr vollendet, in ganz besonderer Weise zu ehren. Unter anderem soll der Tag in der ganzen Armee feierlich begangen und in den Schulen Festakte abgehalten werden.

* **[In Bezug auf die staatsrechtliche Stellung Helgolands in deutschem Besitz]** ist nach der „Staat.-Corr.“ thatsächlich die Angliederung der Insel an das Königreich Preußen und Zutheilung zur Provinz Schleswig-Holstein (und zwar zu einem Kreise des Regierungsbezirks Schleswig), in Aussicht genommen und wird alsbald nach der Uebergabe der ersteren an den Kaiser praktische Gestalt erhalten. Die Schaffung eines eigenen Reichslandes aus der kleinen Insel würde nicht allein einen unverhältnißmäßigen Verwaltungsapparat und sehr erhebliche Kosten erfordern, sondern sie würde auch in staatsrechtlicher Beziehung einen Zustand zur Folge haben, welcher der Würde des deutschen Reiches wenig entspricht. Bei einem Anschluß Helgolands an den preußischen Staat wird nicht an eine bezügliche Initiative der preußischen Regierung gedacht, da hiergegen politische Gründe sprechen. Der Bundesrath hat aber gemäß den Bestimmungen der Reichsverfassung zu dem deutsch-englischen Abkommen seine Zustimmung zu ertheilen, und man ist zuständigen Ortes der Ansicht, daß derselbe bezüglich der künftigen staatsrechtlichen Stellung Helgolands vorbereitende Beschlüsse fassen wird. Hierunter würde insbesondere ein eventueller Vorschlag des Bundesrathes an Preußen gehören, dahingehend, daß dieser Bundesstaat die Insel Helgoland seiner Provinz Schleswig-Holstein angliedern möge. Es darf erwartet werden, daß einem solchen Vorschlage des Bundesrathes seitens der preußischen Staatsregierung vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages erhebliche Schwierigkeiten nicht entgegengestellt würden. Sobald aber durch derartige Beschlüsse des Bundesraths und der preußischen Regierung eine feste Basis für die staatsrechtliche Stellung Helgolands gewonnen sein wird, liegt nichts mehr im Wege, einen bezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten und dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt in Vorlage zu bringen. Nach dem Eindruck, welchen die Erwerbung Helgolands im ganzen deutschen Reiche hervorgerufen hat, ist wohl anzunehmen, daß die bezeichnete staatsrechtliche Organisation Helgolands einem ernsten Widerspruch im Reichstage kaum begegnen würde, wie auch die Zustimmung des preußischen Landtages zu dem neuen Zuwachs für das Gebiet der Monarchie erwartet werden darf.

* **[Bairisches Gutachten über die Handelsverträge.]** Die Handelskammer zu Augsburg hatte in ihrem Jahresbericht für 1888 ausgeführt, daß die Meistbegünstigungsclausel in den Handelsverträgen eine Quelle beständiger Beunruhigungen für alle am Export betheiligten Geschäfte sei. Der bairische Minister des Innern hat alle Handelskammern des Landes zur gutachtlichen Aeußerung über diese Behauptung aufgefordert. Die Handels- und Gewerbekammer zu München ist diesem Augsburger Urtheil nicht allein entgegengetreten, sondern hat hierbei auch Anlaß genommen, dringend den Abschluß neuer Handelsverträge zu empfehlen. In dem von ihr erstatteten Gutachten heißt es darüber:

„Die Bemerkung in dem Bericht der schwäbischen Handels- und Gewerbekammer pro 1888, daß gerade die Meistbegünstigungsclausel eine Quelle beständiger Beunruhigung ist, dürfte zwar in dieser Fassung nicht zutreffend erscheinen; denn die Meistbegünstigungsclausel selbst enthält für jene Staaten, zu deren Gunsten sie in einen Vertrag aufgenommen ist, lediglich eine vortheilhafte Bestimmung, und deren Verschwinden aus den bisherigen Handelsverträgen möchte wohl von keiner Seite und sicherlich auch nicht von der Schwesterkammer zu Augsburg gefordert werden, wie dies auch deren Jahresbericht ausspricht. Was Beunruhigung in die Geschäftswelt bringt und den Berechnungen des Exports jede sichere Grundlage entzieht, das ist das System der autonomen Zolltarife, welches den Staaten ermöglicht, ihre Zollsätze jeder Zeit beliebig zu ändern und den Export nach ihrem Gebiet bald zu erleichtern, bald zu erschweren, bald auch geradezu unmöglich zu machen. Die schädlichen Wirkungen dieses Systems für den Export machen sich auch in unserem Kreise, der — schon in Folge seiner geographischen Lage — in besonders regen geschäftlichen Beziehungen zu Oesterreich und Italien steht, auf das nachhaltigste fühlbar, und wir haben bereits zu wiederholten Malen sowohl in verschiedenen Eingaben an das hohe kgl. Staatsministerium, wie in unseren Jahresberichten auf diese Verhältnisse hinzuweisen Anlaß genommen. Nur eine Aenderung des autonomen Zolltarifsystems und dessen Ersetzung durch das Vertragssystem kann zu einer Beseitigung dieser Mißstände führen; allein auch dann noch müßte eine dem Inhalt der Meistbegünstigungsclausel entsprechende Bestimmung dafür sorgen, daß anderen Staaten keine günstigeren Zölle, als sie der Tarifvertrag gewährt, eingeräumt werden.“

* **[Staatsbauten in Preußen.]** Der „Hamb. Corresp.“ schreibt: „Große Anforderungen an einmaligen Ausgaben wird der neue Finanzminister namentlich aus der **Kunstverwaltung** zu gewärtigen haben, und in künstlerischen Kreisen ist man nicht wenig gespannt darauf, wie sich Dr. Miquel zu den Bedürfnissen zur Erfüllung künstlerischer Aufgaben des Staates stellen wird. Vor allem handelt es sich um drei große Bauten zur besseren Bergung und Aufstellung der Kunstschätze auf der Museumsinsel, ein Renaissancemuseum, ein Museum für die pergamenischen Alterthümer und ein Museum für die Gyps-

Gedichte von Robert Burns.

Uebersetzt von **Edmund Rüte.** (Bremen. M. Heinsius 1890.)

Seitdem Goethe im „Vorwort zu Schillers Leben aus dem Englischen von T. Carlyle“ über Robert Burns den Wunsch geäußert hat: „Und wie wir den Deutschen zu ihrem Schiller Glück wünschen, so wollen wir in eben diesem Sinne auch die Schottländer segnen. Haben diese jedoch unserem Freunde so viel Aufmerksamkeit und Theilnahme erwiesen, so wäre es billig, daß wir auf gleiche Weise ihren Burns bei uns einführten . . . .“, seitdem sind die Dichtungen des großen schottischen Sängers Gegenstand einer regen Uebersetzungsthätigkeit gewesen. Zu den 22 Uebersetzern Burns'scher Gedichte, die Legerlotz in dem Vorwort zu seiner trefflichen Dialectübertragung aufzählt, hat sich neuerdings als dreiundzwanzigster Edmund Rüte gesellt. Er zeigt sich durchaus seiner Aufgabe, sowohl nach dem Verständniß des Schottischen hin, wie in Bezug auf getreue und doch fließende Wiedergabe der Dichtungen gewachsen; besondere Anerkennung verdient aber, daß Rüte als der erste Uebersetzer mehrere der hervorragendsten Dichtungen, wie „Die lustigen Bettler“, „Tam o' Shanter“, „Eine Winternacht“ dem deutschen Verehrer der Burns'schen Muse zugänglich macht. Wer Burns nur aus seinen Liedern kennt, kennt ihn nur halb. Die gewaltigste Kraft der Darstellung, die vollste Entfaltung seiner reichen Begabung offenbart sich in den Balladen, in denen er alle Empfindungen und Stimmungen des menschlichen Gemüthes, dessen es vom Erhabenen bis zum Niedrig-Komischen fähig ist, berührt, sowie in den erzählenden Gedichten, in welchen sich sein Sinn für Recht, Freiheit und Gleichheit mit männlichem Stolz oder treffender Satire äußert. Die Uebersetzung gerade dieser Gedichte ist Rüte ganz besonders gelungen, und an der Lectüre von „Die lustigen Bettler“, „Tam o' Shanter“, „Die beiden Hunde“ (ein Meisterwerk der Satire socialer Zustände), „Eine Winternacht“ werden alle Leser ihre Freude haben. Zu wünschen wäre, daß Rüte bei einer neuen Auflage uns auch eine Uebersetzung von „The Cotter's Saturday Night“, diesem herrlichen Gemälde schottischer patriarchalischer Häuslichkeit, Spiegelbild des eigenen Jugendheims, gäbe. Auch die alten Bekannten nehmen sich in dem neuen Kleide, das Rüte ihnen angezogen hat, sehr gut aus, manche sicher besser, als bei seinen Vorgängern. Das Verdienst letzterer, die freilich unter sich sehr ungleich sind, schlägt Rüte unseres Erachtens jedoch dem seinigen gegenüber zu gering an. Die Uebersetzungen von Karl Bartsch z. B. können sich sehr wohl mit denen Rütes messen, bisweilen übersetzt B. getreuer. So übersetzt B. den Vers in „Handsome Nell“:

> A gaudy dress and gentle air
> May slightly touch the heart;
> But it 's innocence and modesty
> That polishes the dart.

mit:

> Ein buntes Kleid, ein sanfter Blick
> Das rührt das Herz zwar leicht;
> Doch Unschuld und Bescheidenheit,
> Noch mehr als dies erreicht.

R. weniger klar mit:

> Ein fein Gesicht, ein buntes Kleid
> Das läßt das Herz noch heil;
> Doch Unschuld und Bescheidenheit
> Die schärfen erst den Pfeil.

In „Behind yon hills where Lugar flows“ ist bei Bartsch die Diction einfacher und das charakteristische Ausklingen der Strophe auf den Namen der Geliebten in der Uebersetzung wiedergegeben. In „To a Mouse“ geben freilich beide Uebersetzer nicht den großen Sinn des Burnsschen Gedanken wieder, wenn dieser dem Thierchen zuruft:

> J'm truly sorry man's dominion
> Has broken nature's social union.

was Rüte mehr ersetzt, als übersetzt mit:

> Wie schmerzt mich's, daß der Mensch versehrt
> Die Heimstatt, die dir ward beschert.

Diese und andere kleine Ausstellungen, welche sich machen ließen, vermögen selbstverständlich den Werth des Ganzen nicht zu beeinträchtigen, zumal manche Gedichte, wie wir noch hervorheben wollen, geradezu prächtig übersetzt sind, z. B. die Klage (R. S. 64). Ein fernerer Vorzug dieser Uebersetzung sind die chronologische Anordnung der Gedichte und die splendide Ausstattung, die sie seitens des Verlegers gefunden hat. Wer darum ein einheitliches, keines wesentlichen Zuges entbehrendes Bild des noch viel zu wenig gewürdigten schottischen Sängers erhalten will, dem sei diese Uebersetzung auf das Beste empfohlen. Möge sie zu den alten Freunden Robert Burns recht viele neue werben.

A. R.

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

9`

Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

Als Gudrun gegangen war, blickte Fors sich um. Das ganze Zimmer trug das Gepräge des Reichthums, zeugte aber gleichzeitig von gutem Geschmack. An den beiden Fenstern standen hübsche Nähtische und in der einen Ecke ein Schreibtisch. Mehrere Gemälde, darunter verschiedene Familien-Porträts, hingen an den Wänden. Das Brustbild einer jungen Dame fiel ihm sofort ins Auge; — es hatte eine ausgeprägte Aehnlichkeit mit Marie. Er trat näher heran. Nach der Kleidung zu urtheilen, mußte es ein älteres Bild sein, — offenbar war es Mariens Mutter. Unter dem Gemälde hing das Porträt eines kleinen Mädchens mit großen, blauen Augen, die ihn gleichsam freundlich forschend anblickten; das war jedenfalls Gudrun in einem Alter von zehn bis zwölf Jahren, — die Augen ließen keinen Zweifel aufkommen.

Er betrachtete das Bild eine Weile. Daneben, unter dem Brustbilde eines hübschen Mannes in mittleren Jahren hing das Porträt eines entzückenden kleinen Mädchens von sechs bis acht Jahren; das war Marie. Er verglich die beiden Kleinen mit einander, sie waren äußerst verschieden auf den Bildern wie im Leben, vor Mariens Engelsköpfchen blieb er stehen. Dort stand er noch, als Gudrun, begleitet von der alten Karen, wieder eintrat.

„Welch entzückendes Kindergesicht!“ wandte er sich an Gudrun. Im selben Augenblick bemerkte er, wie die Alte gleichsam mißbilligend den Kopf schüttelte.

„Ja, nicht wahr? Das ist Marie, als sie sechs Jahre zählte!“

„Ich dachte es wohl; und das ist Ihr Vater, und das die jetzige Frau Bergfeldt, und das sind Sie selber im Alter von zehn Jahren.“

„Ach ja, damals war sie lebhaft und munter! Wie konnte sie laufen und springen!“ fiel die alte Karen ein. Gudrun lachte erröthend über Karens Einmischung.

„Woher konnten Sie nur wissen, daß ich damals zehn Jahre alt war?“

„Ich vermuthete, daß das Bild gleichzeitig mit Fräulein Mariens gemalt sei, und es ist ja ein Unterschied von vier Jahren zwischen Ihnen.“

„Wir sind vier und ein halbes Jahr auseinander; wer hat Ihnen das aber gesagt?“

„Langwig.“

„Doctor Langwig?“

„Ja, er liest das alles in den Gesichtern. Fräulein Marie zählt achtzehn und Sie selber sind folglich zweiundzwanzig und ein halbes Jahr alt.“

„Und das hat Dr. Langwig Ihnen ebenfalls erzählt?“

„Ja!“

„Aber dann ist er ja ein wahrer Hexenmeister! — Aber da höre ich die Mutter und Marie auf der Diele.“

Im selben Augenblick öffnete sich die Thür und Marie trat mit Hut und Jacke ein.

„Dr. Fors! Nein, sollen wir Sie also wirklich bei uns sehen! — Mama, Herr Dr. Fors ist hier! — Das ist hübsch von Ihnen, Herr Doctor!“ und sie reichte ihm mit dem holdseligsten Lächeln die Hand. Eine ältere, noch immer gut aussehende Dame trat ein.

„Willkommen, Herr Doctor! Es ist sehr liebenswürdig, daß Sie uns besuchen wollen!“

„Die Bekanntschaft mit Ihren Fräulein Töchtern im Sommer war eine so angenehme, daß ich den innigen Wunsch hegte, sie zu erneuern.“

„Und dann hatte uns der Herr Doctor sein

abgüsse. Bereits im vorigen Herbste waren von dem Hofarchitecten Ihne, dem Professor Fr. Wolff und dem Baurath Schwechten Skizzen im Auftrage des Cultusministeriums angefertigt worden. Die inzwischen ausgearbeiteten Pläne liegen augenblicklich der königlichen Akademie des Bauwesens zur Begutachtung vor. Von Staatsbauten kommt außerdem besonders noch das neue **Geschäftshaus für die erste und zweite Kammer** in Betracht, für das bereits im nächsten Etat zur Ausarbeitung von Plänen eine erste Rate erscheinen dürfte, damit alsbald nach dem Auszug des Reichstages von der Leipzigerstraße nach dem Königsplatze, der für 1892 bevorsteht, an Stelle des gegenwärtigen Reichstags- und des Herrenhausgebäudes mit der Errichtung des Geschäftshauses für beide preußischen Parlamente begonnen werden kann. Endlich wird in der schwierigen **Dombauangelegenheit** eine bindende Entscheidung in der nächsten Landtagssession nicht umgangen werden können, nachdem es das Abgeordnetenhaus in der vergangenen Session abgelehnt hat, den gewünschten weiteren Schritt zur Verwirklichung des Raschdorff'schen Projectes vor Kenntnißnahme der Pläne und Gutachten zu thun.

* **[Die Gehälter der Unterbeamten bei den Strafanstalten.]** Durch den Nachtrag zum diesjährigen Staatshaushalts-Etat sind die Gehälter der Unterbeamten bei den Strafanstalten, die vom Ministerium des Innern abhängen, wie folgt anderweit festgesetzt worden: 1. für Hausväter und Maschinenwärter von 1200 Mk. bis 1800 Mk., im Durchschnitt 1500 Mk., 2. für Ober-Aufseher und Werkmeister von 1200 bis 1600 Mk., im Durchschnitt 1400 Mk., 3. für Ober-Aufseherinnen und Hausmütter von 900 Mk. bis 1500 Mk., im Durchschnitt 1200 Mk., 4. für Aufseher und für die Führer bei den Erziehungs- und Besserungs-Anstalten zu Conradshammer und Wabern von 900 Mk. bis 1500 Mk., im Durchschnitt 1200 Mk., 5. für Aufseherinnen von 700 Mk. bis 900 Mk., im Durchschnitt 800 Mk. Im Einverständniß mit dem Finanzminister hat der Minister des Innern beschlossen, die Regulirung der Gehälter der Beamten in den Kategorien 1. und 2. auch ferner vom Ministerium aus stattfinden zu lassen, den Ober-Aufseherinnen und Hausmüttern allgemein das Durchschnittsgehalt zu gewähren, ferner die Aufseher ꝛc. (vorstehend 4.) und die Aufseherinnen (vorstehend 5.) in jedem Regierungsbezirk je zu einer Besoldungsgemeinschaft zu vereinigen und die Gehälter derselben vom 1. April d. J. ab in der Weise abzustufen, daß für die Aufseher fünf Gehaltsklassen zu 900, 1050, 1200, 1350, 1500 Mk. und für die Aufseherinnen drei Gehaltsklassen zu 700, 800 und 900 Mk. bestehen.

* **[Ein hartes Urtheil über Stanley]** fällt dessen Landsmann Herbert Vivian in seinem Blatte „The Whirlwind", indem er den großen „Reclamereisenden" folgendermaßen anredet:

Auf geheimnißvollem Wege sind Sie plötzlich auf den Gipfel der Berühmtheit gelangt und Ihre Possenreißereien auf diesem Gipfel sind einzig. Sie stolziren und schwadroniren in einer Weise, die einen siegreichen Kaiser oder selbst einen besiegten Preisboxer unerhörter Lächerlichkeit aussetzen würde; das Ehrenbürgerrecht vieler Städte regnet auf Sie; Sie erzählen uns, daß Sie sich in der Westminster-Abtei verheirathen und wahrscheinlich auch dort, wenn Sie todt sind, begraben lassen wollen; sie schnauzen unseren Premierminister an, beleidigen die geachtetste religiöse Körperschaft in unserem Lande und spielen über uns den Herrn, wie es wahrscheinlich nicht von dem sanftesten Zwerge in Afrika geduldet werden würde. . . . Es wird aber nicht lange dauern, bis Sie abgesetzt und ersetzt sind. Es war stets eine unsichere Stellung, wie Ihnen Ihre Vorgänger, die Herren Tichborne, Barnum, Boulanger und der Büffelwilhelm, sagen werden. . . . Ein Zeichen von Genie haben Sie nie gezeigt, ausgenommen in der Kunst, für sich und Ihr Buch Reclame zu machen. Sie sind ein langweiliger öffentlicher Redner und Ihre Manieren sind ungeschlacht. Ihr literarischer Stil ist hoffnungslos verworren, und ich glaube, Sie haben in Ihrem ganzen Leben keinen einzigen Witz gemacht. Aber was für einen glänzenden Annoncenjäger würden Sie abgeben! Sobald Sie kein Saisonlöwe mehr sind und sich nach Beschäftigung umsehen, so kommen Sie nur zu mir, und ich werde Ihnen ausschließlich die Anzeigen-Abtheilung des „Whirlwind" unterstellen. . . . Ich möchte mich gern ihren Bewunderern anschließen, aber sagen Sie mir zuvor, was Sie gethan, um alle die Schmeicheleien zu verdienen. Sie gaben sich viele Mühe, einen deutschen Gentleman gegen seinen Willen zu entsetzen; aber sobald sie ihn nach der Küste gebracht, wo Sie ihn nicht mehr einschüchtern konnten, eilte er flugs zu dem Werke zurück, worin Sie ihn störten u. s. w.

Das hier entworfene Bild ist sicherlich ein überspanntes; einzelne Züge darin sind aber keineswegs unzutreffend.

* **[Hauptmann v. François in Deutsch-Südwest-Afrika]** hatte, wie s. Z. gemeldet, seine Forschungsreise nach dem Ngami-See im Januar angetreten mit drei Mann von der Schutztruppe, zwei Bastards, vier Berg-Damara und drei Namas. Oestlich vom Nosob-Gebiete fand er den Boden meist sandig, Kalkstein, Quarz und Schiefer traten häufig zu Tage. Seinem Berichte nach sollen die Wasserverhältnisse auch in der Regenzeit so ungünstig sein, daß der Reisende für das Leben seiner Ochsen besorgt war. Der von Norden kommende Okawango-Fluß hatte gar kein Wasser und der Ngami-See einen niedrigen Stand. Der vom Wasser befreite thonige Boden des Sees war mit üppigem Grase bestanden. Die Bevölkerung ist gering. Wohnplätze befinden sich nur im Nosob- und im Tsao-Thale (Amraal-Hottentotten), sowie im Ngami-Gebiet (Betschuanen). Dazwischen wohnen zerstreut in ersteren Gebiete Berg-Damara und Buschleute, im letzteren ein dem centralafrikanischen Zwergvolk ähnliches Buschvolk (die sog. Saan). Die Europäer blieben alle gesund. Die farbigen Begleiter aber erkrankten sämmtlich im Ngami-Gebiet am Fieber. Die Tsetsefliege schadete den Ochsen nicht, tödtete aber die Pferde. Hauptmann v. François kehrte Ende März nach Damaraland zurück, traf dort auf seinen Bruder mit 42 Leuten der Schutztruppe und rückte, wie ebenfalls bereits kurz gemeldet, mit diesen zusammen am 6. April in Rehoboth ein, wo er von den Bastards aufs freundlichste aufgenommen wurde; 200 Bewaffnete bildeten außerhalb des Ortes Spalier.

* **[Der Sittlichkeitsverein und das Theater.]** Vier Wochen sind es her, da trat in Halle a. S. die Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine zusammen; aber bisher ist über die Verhandlungen der Conferenz nur wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen. Erst jetzt liegen die gedruckten stenographischen Berichte über die Delegirten-Conferenz vor, die im Verlage der von Herrn Stöcker geleiteten Berliner Stadtmission erschienen sind und eine genauere Kenntniß über das ermöglichen, was an jenem Mittage in Halle gesprochen und beschlossen wurde. Aus dem umfangreichen Bericht über die Delegirten-Conferenz wie die öffentlichen Versammlungen nimmt die „Br. M.-Z." den fünften Gegenstand der Besprechung heraus: „Was kann gegen die Auswüchse des modernen Theaterwesens geschehen?" Referent über diesen Punkt war Pastor Lic. Weber in M.-Gladbach, Vorsitzender der Commission der Vertreter der Sittlichkeitsvereine Deutschlands, zugleich Vorsitzender des westdeutschen „Jünglingsbundes" und der dort bestehenden christlichen Arbeitervereine — einer der eifrigsten Vorkämpfer der Stöckerschen Richtung im Westen unseres Vaterlandes. Daß man über die sittliche Verdorbenheit der modernen Theater-Schriftsteller einig war, ist bei der Anschauungsweise, von der die Veranstalter der Conferenz erfüllt sind, selbstverständlich. Hr. Weber führte aus, daß der streng pietistische Standpunkt das Theater überhaupt verwerfe; andere verwürfen grundsätzlich wenigstens das Ballet. Hr. Weber zeigte sich in der Theaterfrage ziemlich mäßig, indem er erklärte, es sei nicht zu leugnen, daß, wenn man das Ballet aus der Welt schaffen könnte, man damit einen Hauptkrebsschaden des Theaterwesens beseitigt hätte; das Ballet könne keinen anderen Eindruck machen, als Erregung der Sinnlichkeit, irgend ein geistiger Inhalt liege nicht darin. Jammerschade ist es, daß der Intendant der preußischen Hofbühnen, Herr Graf v. Hochberg, bei dieser Verhandlung nicht zugegen war! Der Herr Graf gehört bekanntlich zu den Leitern des Berliner Bundes gegen die Unsittlichkeit — noch hat man aber nicht gehört, daß er den leisesten Versuch gemacht hätte, die hervorragende Stellung, welche das Ballet namentlich am Berliner Opernhause einnimmt, irgendwie entgegen zu treten. Die Ausführungen seines geistlichen Gesinnungsgenossen hätten hier von Einfluß sein können. Im übrigen standen sich der streng pietistische Standpunkt, der unbedingt Verwerfung des Theaters will, und der gemäßigtere, der das Bedürfniß des Volkes, nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören, für seine Zwecke benutzen will, schroff gegenüber. Von der letzteren Seite wurde auf die Wirkung der Luther-Festspiele, der Oberammergauer Aufführungen ꝛc. hingewiesen, auch der Art und Weise gedacht, wie von katholischer Seite den Wünschen und Bedürfnissen der jungen Leute nach dieser Richtung hin „in sehr coulanter Weise" entgegen gekommen werde. Der Gedanke, daß volksthümliche und vaterländische Stoffe dramatisirt und in edler Weise zur Anschauung und zum Gehör gebracht würden, wurde als berechtigt erklärt. Der schroffste Vorkämpfer der strengeren Richtung war Herr Heinersdorff, Pastor am königlichen Arresthause zu Elberfeld, Vorsitzender des Elberfeld-Barmer Vereins zur Hebung der Sittlichkeit. Er erklärte mit dürren Worten, daß das Bundes-Comité der westdeutschen Jünglings-Vereine sich niemals dazu verstehen würde, Theaterstücke aufzuführen oder gar die Jünglinge und Männer mit ihren Familien aufzufordern, in das Theater zu gehen und Stücke zu hören, selbst wenn diese christlichen Inhalts wären. Auch in Elberfeld sei das Luther-Festspiel aufgeführt worden, eine ganze Woche hindurch, und es sei fortwährend vollständig ausverkauft gewesen, aber in den frommen, eigenthümlich pietistischen Kreisen der Rheinlande habe diese Aufführung des Luther-Festspieles ein schweres Aergerniß gegeben. Schließlich einigte man sich auf Absendung einer Petition an den Reichstag, in der um Zurücknahme der erleichternden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung von 1869, betreffend die Concessionirung von Theatern, ersucht werden soll. Man wünscht die Wiederherstellung des Theater-Monopols.

* **[Auf dem Müllertage in Hamburg]** erstattete am Montag, 7. Juli cr., Getreidehändler Ferd. Seligmann-Hamburg einen Bericht über die Einführung einer einheitlichen **Getreide-Natural-Gewichts-Schale** an Stelle der jetzt gebräuchlichen holländischen Waage. Es waren die erforderlichen Apparate aufgestellt. Der Vortrag bewegte sich in vorzugsweise technischen Auseinandersetzungen, welche die Nothwendigkeit beweisen, daß endlich die holländische Waage als unzuverlässig gegenüber den heutigen unificirten Anforderungen des Getreidehandels beseitigt werde. Der Vortrag recapitulirte die seit 1887 vom Reichskanzleramt und der Hamburger Handelskammer geführten Verhandlungen. Die neueste, möglichst vollkommene Waage ist erst seit Februar d. J. in Gebrauch und Referent suchte alle Städte für die allgemeine Einführung derselben anzuregen. Dr. Schmidtkus, Reg.-Rath, aus dem Reichs-Aichamt, theilte noch Einzelheiten über die Verhandlungen mit verschiedenen Städten mit und erklärte den Apparat sehr detaillirt, mit dem Ersuchen, daß die Mitglieder dafür sich entscheiden möchten, ob der Handel eine Viertel- oder eine Ganze-Liter-Waage wünsche. — Mehrere Mitglieder sprachen sich für die handliche Viertel-Liter-Waage aus, weil man meistens nur kleine Proben erhalte. — Lehmann-Bautzen plaidirte für eine Waage von 150 Gramm, da die Postproben meistens nur in diesem Quantum zum Versand kommen. Der Regierungs-Vertreter sagte eine solche Verkleinerung event. zu. Es sei indessen zu wünschen, nicht zu vielseitig in den Arten zu sein, es werde genügen, 1/4 Liter- für den ambulanten und 1 Liter-Apparate für den constanten Gebrauch herzustellen. Die Versammlung entschied sich dafür, für eine 200 Gramm-Waage Propaganda zu machen, die für die Müller am zweckmäßigsten sei.

* **Aus Saßnitz** wird gemedet, die **Kaiserin** werde viel von der Neugierde des Publikums belästigt, sei auf Schritt und Tritt beobachtet, von Schwärmen von Zuschauern umringt, so daß sie der Ruhe nicht recht froh werden kann. Jede Stunde schönen Wetters benutzt die Kaiserin mit den Prinzen zu Spaziergängen und Ausfahrten. Letzten Sonnabend empfing die Kaiserin den Besuch des Fürsten Putbus und seiner Tochter.

Ratibor, 8. Juli. Der **Erbprinz von Ratibor** ist auf der Jagd durch die Selbstentladung eines Doppelgewehrs **schwer verwundet** worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Die **Fürstin von Montenegro** ist nach Petersburg abgereist. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die **Deputirtenkammer** hat das **Gesetz über die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken** in erster Lesung angenommen. (W. T.)

Paris, 8. Juli. Die aus Spanien nach Frankreich eingehenden Correspondenz-Beutel für Marseille werden fortan einer **Desinfection** unterworfen.

Nach einer der Geographischen Gesellschaft zugegangenen Depesche ist der **Forschungsreisende Bonvalot**, welcher **Tibet** darchquert hat, mit dem Prinzen Heinrich von Orleans in Ta-Tsien-Lu in der chinesischen Provinz Szatschuan angekommen.

* **[Boulanger in Gefahr.]** Mit genauer Noth entging dieser Tage General Boulanger der Gefahr, nach Frankreich transportirt zu werden. Einer Meldung aus Jersey entnehmen wir nachstehende Einzelheiten über den Vorfall: Der General hatte einen Freund, der aus Frankreich gekommen war, bei der Abreise nach dem Hafen von St. Helier gebracht und im Gespräche bis an die Cajüte des Schiffes begleitet, das einer französischen Gesellschaft gehört. Dort wurde noch ein Abschiedstrunk gehalten, so daß der General sehr erschrak, als er endlich bemerkte, das Schiff dampfe bereits gegen Frankreich zu. Er eilte rasch aufs Verdeck und hieß den Capitän umkehren und ihn wieder ans Land setzen. Der Capitän, dem von der Prämie der französischen Regierung für die Ergreifung Boulangers wahrscheinlich nichts bekannt ist, ließ den General, welcher thatsächlich bereits gefangen war, wieder ans Land steigen. — Schade, daß der wackere General diese Gelegenheit, in der Rolle eines politischen Märtyrers in seinem Heimathlande zu glänzen, sich entschlüpfen ließ. Der Held der Elyseeischen Felder hätte zweifellos auf einen aufmerksamen Empfang in Frankreich rechnen können.

Landtag.

London, 8. Juli. Die **Militärbehörden** haben befohlen, daß die Mannschaften des **meuterischen Bataillons der Garde-Grenadiere** in der Kaserne zu verbleiben haben und später verlegt werden sollen. Der Commandant des Londoner Militärbezirks, Generalmajor Smith, hat das Bataillon davon verständigt, daß das East-Yorkshire-Regiment nach der Wellington-Kaserne kommen werde, um die Wachen zu beziehen und andere militärische Obliegenheiten zu erfüllen. Generalmajor Smith setzte weiter auseinander, daß das genannte Regiment keineswegs zum Zweck der Einschüchterung der Grenadiere, auch nicht aus Besorgniß anderer Ordnungswidrigkeiten nach der Wellington-Kaserne commandirt werde, sondern lediglich zur Wahrnehmung des Dienstes. (W. T.)

London, 8. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Die **Unruhen in der Bowstreet** haben sich heute gegen Abend **erneuert**. Drei Constabler, welche ein Individuum verhaftet hatten, machten von ihren Stöcken Gebrauch, als ein Freund des Verhafteten denselben befreien wollte. Drei andere Constabler, welche nach Covent Garden gingen, wurden von einer heulenden und schreienden Menge verfolgt; als Polizeimannschaften zu Hilfe kamen, wendeten sich die Constabler gegen die Menge, wobei eine Frau mit dem Stock einen Schlag gegen den Kopf erhielt. Als man die Frau bluten sah, wurde auf die Polizeimannschaften mit Holzstücken und Steinen geworfen; die Constabler gingen gegen die Menge vor und verhafteten mehrere Personen. Zur Herstellung der Ordnung sind berittene Schutzleute und 30 Constabler dorthin gesandt worden. (W. T.)

Italien.

Rom, 8. Juli. Die „Riforma" dementirt neuerdings die Nachrichten über **Verhandlungen zwischen England** und Italien und fügt hinzu, die Regierung sei nicht gewillt, die **Somaliküste**, welche einen wichtigen Bestandtheil für die Entwickelung der italienischen Besitzungen im Innern Afrikas bilde, abzutreten.

* **[Aus dem Vatican.]** Wie dem „Temps" unterm 2. d. aus Rom geschrieben wird, herrschte in den letzten Tagen unter der nächsten Umgebung Papst Leos XIII. eine sehr große Aufregung, und man glaubte einen Augenblick, daß eine **Katastrophe** bevorstehe. Der Papst hatte nach seiner Gewohnheit ein sehr frugales Dejeuner zu sich genommen und war dann in einem Fauteuil eingeschlummert. Centra, sein getreuer Kammerdiener, befand sich im Nebenzimmer und folgte dem Beispiele seines Herrn, als er auf einmal die große Bronzeglocke des Papstes aus allen Kräften läuten hörte. Bestürzt eilte Centra hinein, um Leo XIII. blässer als gewöhnlich und mit schweißbedecktem Gesichte zu finden. „Man rufe sogleich Dr. Ceccarelli", sagte der Papst, „ich brauche ihn im Augenblick." — „Befinden sich Eure Heiligkeit unwohl?" fragte der arme Centra außer sich. „Ist etwas nothwendig?" — „Ich habe Ihnen gesagt, was ich will. Gehen Sie!" — Einige Minuten später befand sich Dr. Ceccarelli beim Papste, der ihm ungefähr Folgendes sagte: „Doctor, ich leide schrecklich. Ich glaube, daß man mich vergiftet habe. Man wollte meinen Tod, ehe die Vorsehung mein letztes Stündlein schlagen ließ." — Man kann sich vorstellen, welche Wirkung diese Worte auf Ceccarelli hervorbrachten. „Was sagen Eure Heiligkeit da?" rief er. „Sollten Sie an mir zweifeln?" Und allsogleich schickte er sich an, seine Pflicht als Arzt zu erfüllen. Als Leo XIII. ein wenig beruhigt war, begab sich der Arzt mit zwei Domestiken in die Küche, wo er den Köchen und Küchenjungen dazubleiben gebot und sich die Casserolen zeigen ließ, in denen die vom Papst genossenen Speisen gekocht worden waren, und was in denselben geblieben war. Diese gewissenhafte Untersuchung ergab das Resultat des Unwohlseins des Papstes. Leo XIII. hatte einen schon etwas alten und offenbar verdorbenen Spargel gegessen, und es ist leicht zu begreifen, daß der 80jährige Greis das schädliche Gemüse nicht vertragen konnte. Aber dieser Besuch des Doctors brachte im Vatican eine große Aufregung hervor. Man bat, die Sache geheim zu halten, und durch einige Tage wurde auch in der That das Geheimniß behütet.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bergen, 9. Juli. Das deutsche Geschwader ist mit dem **Kaiser** um 12 Uhr Mittags eingetroffen.

Berlin, 9. Juli. In der heutigen Sitzung des Gesammtausschusses des deutschen Schützen-

---

Wort gegeben, Mama; folglich würde es sehr unliebenswürdig gewesen sein, wenn er nicht gekommen wäre!"

„Ihr Freund, Herr Brat, war auch kürzlich hier; wir verlebten einige schöne Tage mit einander und frischten alte Jugenderinnerungen wieder auf."

„Sind Sie lange hier gewesen?" fragte Marie, einen Blick auf den Tisch werfend; sie bemerkte, daß das Obst noch unberührt dastand.

„Ich bin erst vor Kurzem gekommen; ich störte Fräulein Gudrun, die in der Dämmerstunde Klavier spielte."

„Wir hatten eine hübsche Reise von Bergen aus, Herr Brat war so liebenswürdig, uns zu begleiten; er hinterließ einen kleinen Zettel für Sie im Hotel, aber Sie wollten uns wohl nicht nachreisen?"

„Ich blieb so lange bei Doctor Langwig, daß es mir unmöglich gewesen wäre, Sie noch zu erreichen."

„Ach ja, — da war es sicher interessanter als bei uns!"

„Ich glaube, ein Vergleich läßt sich da nicht leicht ziehen, aber jedenfalls hatte ich eine sehr angenehme Zeit."

„Wollen Sie aber jetzt nicht wieder Platz nehmen und ein wenig von dem Obst essen, Herr Doctor?" fragte Frau Bergfeldt. „Hätten Sie nicht vielleicht Lust zu etwas Soliderem nach der Reise?" Sie wandte sich mit einem fragenden Blick an Gudrun.

„Nein, ich danke bestens, gnädige Frau!"

„Ich habe Herrn Fors gefragt, Mutter!"

„Diesen Apfel müssen Sie probiren", sagte Marie, eine köstliche, rothwangige Frucht auf Fors' Teller legend, „das ist der Stolz unseres Gartens."

„Danke, der sieht ja wundervoll aus!"

„Nun hoffe ich, daß Sie recht lange bei uns bleiben, Herr Doctor", sagte Frau Bergfeldt, „wir haben so gern Hausbesuch."

„Ich werde Ihrer freundlichen Einladung mit dem größten Vergnügen Folge leisten."

„Ist das Gepäck des Herrn Doctors auf das Fremdenzimmer gebracht?" wandte sie sich dann an Gudrun.

„Ich habe garnicht daran gedacht", erwiderte diese erröthend und sprang schnell auf.

„Mein Gepäck ist noch nicht hier, gnädige Frau, es ist noch auf der Station."

„Aber dann müssen wir es sogleich holen lassen!" Gudrun schritt schnell auf die Thür zu.

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen die Mühe mache, Fräulein Gudrun!"

„Du kannst ja schellen", meinte die Mutter.

„Ich will gleich mit Karen sprechen", erwiderte sie und ging hinaus.

„Sie haben wohl noch keinen rechten Eindruck von der Umgegend hier erhalten?"

„Nein, ich habe nicht viel gesehen; es dunkelte bereits, als ich hier oben anlangte, und vorher hemmte ein kleiner Hügel die Aussicht."

„Morgen werden Sie schon sehen, wie schön es hier ist! Ich werde Ihnen einen Punkt auf dem kleinen Hügel zeigen, von dem sie soeben sprachen; von dort aus hat man eine prachtvolle Aussicht nach beiden Seiten. Sie können dann gleich sehen, wie bebaut das Thal nach dem Fluß zu ist. Am Fuße des Abhanges liegt ein hübsches kleines Haus, das haben wir für Sie ausgesucht, wenn Sie Ihre Praxis hier anfangen."

Frau Bergfeldt sah ihn bei Mariens Worten forschend an.

„Gut", entgegnete er, „dann nehme ich auch das morgen gleich in Augenschein."

Sie gehen also wirklich mit dem Gedanken um, sich hier als Arzt niederzulassen?"

Fors lächelte: „Wir haben im Scherz davon gesprochen; aber aus dem Scherz könnte vielleicht Ernst werden."

„Natürlich ist es Ernst, Mama! Nun sollen Sie einmal hören, wie viele Familien Sie unbedingt sofort bekommen: Zuerst sind wir da, —"

„Sie ist nicht bescheiden, Herr Fors", sagte Frau Bergfeldt mit einem halb verlegenen Lächeln.

„Wir fangen bei dem Zunächstliegenden an, Mama, und außerdem ist die Bescheidenheit eine veraltete Tugend. Zuerst also kommen wir, und zu unserem Grundbesitz gehören so viele, daß man es wohl für drei Familien rechnen kann, — dann kommt der Fabrikverwalter, das sind also vier, dann der Lagerhalter und der Kassirer, das sind sechs —"

„Das wird ja eine lange Reihe, Marie."

„Ja, wenn es schließlich darauf ankommt, glaube ich wirklich, daß ich sie garnicht alle so aus dem Kopfe weiß, ach, Gudrun", sagte sie zu der eben eintretenden Schwester, „nimm einen Bleistift und ein Stück Papier dort vom Schreibtische und schreibe einmal alle Familien hier in der Nachbarschaft auf; du hast ein so gutes Gedächtniß; es handelt sich um Doctor Fors' künftige Patienten!"

Gudrun schaute fragend zu Fors hinüber.

„Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, gnädiges Fräulein, wenn Sie uns bei der Volkszählung helfen wollten."

„Wie weit soll ich denn gehen?"

„Ach, fürs erste nur die Allernächsten."

Gudrun nahm ein Blatt Papier und begann zu schreiben.

„Wo wohnt denn Ihre Familie, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

„Gnädige Frau, fast hätte ich Ihnen geantwortet: „Ich besitze gar keine Familie", erwiderte Fors; „meine Angehörigen sind fast Alle gestorben, — ich bin ein einsamer Vogel!"

Gudrun blickte von ihrem Papier auf.

„Stehen Sie so allein?" fragte Frau Bergfeldt, „das muß sehr hart sein."

„Die letzten sechs Jahre habe ich ganz allein dagestanden; — das ist oft trübe genug gewesen!"

„Mama, dann müssen wir alle doppelt liebenswürdig gegen den Herrn Doctor sein", rief Marie mit einem Ausdruck wahren Gefühls aus.

Gudrun beugte den Kopf tiefer über das Papier.

„Ich will so liebenswürdig gegen den Herrn Doctor sein, wie ich nur kann."

„Haben Sie Dank, gnädige Frau, — ich bin ganz gerührt durch Ihre Güte."

„Jetzt glaube ich, daß die zunächst wohnenden Familien vollzählig verzeichnet sind", sagte Gudrun und reichte der Schwester das Papier.

„Wie viele sind es?"

— — „Im ganzen sechzehn."

„Das ist nicht so übel, Herr Doctor, und dann alle die einzelnen Personen, die auch bei der Fabrik sind, — und dann die ferner wohnenden."

„Die Sache hat nur eine Schattenseite, Fräulein Marie, nämlich die, daß mich vielleicht niemand als Arzt haben will."

„Wie können Sie das nur glauben! — Alle sind so unzufrieden mit dem alten Districtsarzt, und wenn wir mit gutem Beispiel vorangehen, so sollen Sie einmal sehen! Nicht wahr, Mama?"

„Ich glaube selber, Sie werden eine gute Praxis bekommen, Herr Doctor, — und die umherliegenden Dörfer sind groß und sehr bevölkert."

Nun wurde der Plan für den folgenden Tag gemacht, man wollte dem Doctor alles zeigen, er sollte die Umgegend und die Verhältnisse kennen lernen.

Nach dem Abendessen, als man wieder im Wohnzimmer saß, begann Fors:

„Sie spielten vorhin, als ich kam, ein wunderschönes Stück, Fräulein Gudrun!"

„Hörten Sie mich spielen? Ich war ja gerade fertig."

„Sie müssen verzeihen, daß ich eine Weile auf der Diele gesessen und gelauscht habe. Ich wollte Sie nicht unterbrechen."

„Es war eines meiner Lieblingsstücke, ich spiele es häufig."

„Würden Sie wohl die Güte haben, es noch einmal zu spielen?"

„Sehr gern."

„Die beiden Töchter spielen recht gut", sagte Frau Bergfeldt.

„Danach zu urtheilen, was ich vorhin hörte, würde ich ungewöhnlich gut sagen."

Gudrun begann zu spielen. (Forts. folgt.)

bundes wurde an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Stersing (Gotha) Hauschild (Bremen) zum Vorsitzenden gewählt und Reinhardt (Frankfurt a. M.) als stellvertretender Vorsitzender, Justizrath Bärwinkel (Frankfurt a. M.) als Schriftführer und Heinrich Wackendorff (München) als stellvertretender Schriftführer wiedergewählt.

— Die **Mehr-Einnahmen Preußens** aus der **Forst- und Bergwerks-Verwaltung**, sowie den **directen Steuern** im Rechnungsjahre 1889/90 betrugen zusammen 25 Mill. Mk., der Ueberschuß der ganzen Finanzgebahrung des gedachten Rechnungsjahres gegen 97 Millionen. An die Kreise gelangen auf Grund der lex Huene 47 Millionen zur Vertheilung.

— In der gestrigen Sitzung des **Bundesraths** machte der Staatssecretär v. Bötticher Mittheilung von dem Ergebniß der **Brüsseler Antisklaverei-Conferenz**. Ferner wurde dem Beschlusse des Reichstages wegen der Errichtung eines **National-denkmals für Kaiser Wilhelm I.** die **Zustimmung** ertheilt.

Berlin, 9. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der **Schloßfreiheits-Lotterie** fielen:
1 Gewinn von 500 000 Mk. auf Nr. 15 117.
2 Gewinne von 300 000 Mk. auf Nr. 15 669 158 043.
1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 99 363.
1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 68 928.
2 Gewinne von 100 000 Mk. auf Nr. 4759 113 281.
7 Gewinne von 50 000 Mk. auf Nr. 20 878 77 002 92 818 115 581 136 041 151 857 180 799.
2 Gewinne von 40 000 Mk. auf Nr. 24 443 38 958.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 11 105.
3 Gewinne von 25 000 Mk. auf Nr. 73 469 112 421.
7 Gewinne von 20 000 Mk. auf Nr. 10 398 48 933 50 774 102 065 126 015 182 364 188 816.
19 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 1044 10 623 20 432 21 771 22 450 29 315 33 476 46 206 90 723 105 782 114 691 13122 (?) 131 661 172 797 182 722 188 205 188 622 194 172 197 059.

Hamburg, 9. Juli. Eine Versammlung des Fachvereins der **Maurer** hat gestern mit großer Majorität eine Resolution angenommen, nach welcher der **Maurerstrike** als **beendet** erklärt wird und die **Arbeit nach den alten** Bedingungen wieder aufgenommen werden soll.

Wien, 9. Juli. Eine Ministerialverordnung verbietet im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten die **Einfuhr und Durchfuhr** von Hadern, alten Kleidern, altem Tauwerk, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchten Bettzeugen aus Spanien und Kleinasien.

Gastein, 9. Juli. Vormittags fand das Leichenbegängniß des **Generals Pejacsevich** in Anwesenheit des Kaisers und zahlreicher Würdenträger statt. Der Kriegsminister v. Verdy wohnte ebenfalls der Feierlichkeit bei.

Paris, 9. Juli. Den Abendblättern zufolge ist der Herzog **Manda** zum hiesigen spanischen Botschafter ernannt.

— Der Handelsrath verlangt in dem Zolltarif für Baumwollgewebe eine **Erhöhung der Zölle** für gebleichte Fäden um 20 Proc.

London, 9. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Zanzibar** ist **Dr. Peters** gestern an der Küste eingetroffen und wird morgen hier erwartet. Alles ist wohl.

London, 9. Juli. Lord **Salisbury** hat gestern eine **Deputation von Kaufleuten**, die mit **Südafrika Handelsbeziehungen** haben, empfangen und erwiderte auf die Ansprache, betreffend das **deutsch-englische Abkommen** könne er nicht einsehen, wie das Abkommen bezüglich des Damara- und Namaqualandes die Interessen der Capcolonie berühre. Die gegenwärtige Regierung sei für die Anwesenheit der Deutschen in Südwestafrika nicht verantwortlich; die Deutschen hätten thatsächlich das Territorium bis zum 24. Längengrade beansprucht, die englische Regierung habe dieselben jedoch bestimmt, den 21. Grad als Grenze anzunehmen. Der Premier bemerkte schließlich, er könne die Einzelheiten jetzt nicht auseinandersetzen, werde jedoch bei der zweiten Lesung der Abtretung Helgolands nähere Auskunft ertheilen.

London, 9. Juli. Die Bewegung der **Postbeamten zur Verbesserung ihrer Lage** dauert fort. Vierzig dem Postbeamten-Verein angehörige Beamte entfernten siebenzig dem Verein nicht angehörige Collegen gewaltsam aus dem Packet-Bureau. 300 Briefträger des Generalpostamts hatten die Arbeit niedergelegt, nahmen sie jedoch später wieder auf. Lord Compton vermittelt zwischen dem Generalpostmeister und den Telegraphenbeamten.

Madrid, 9. Juli. Die „Epoca“, das Organ Canovas, wiederholt, das **neue Cabinet** werde sich von allen die Nationen des Continents bewegenden Fragen zurückhalten und allen Völkern unterschiedslos wahre und loyale Freundschaft entgegenbringen.

Danzig, 10. Juli.

[Abschiedsgesuch des Herrn v. Winter.] Das von uns bereits am Sonnabend seinem Hauptinhalt nach mitgetheilte, an S. d. M. den Stadtverordneten-Vorsteher Hrn. Steffens zugegangene und von diesem inzwischen der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilte Schreiben des Herrn v. Winter, durch welches derselbe den Rücktritt von seinem Amt als Oberbürgermeister erklärt, lautet wie folgt:

„Gelens, 3. Juli.

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich behufs gefälliger weiterer Mittheilung an die Stadtverordneten-Versammlung die mich tief betrübende Thatsache zu melden, daß die Hoffnungen, welche ich bezüglich der Kräftigung meiner Gesundheit an meine längere Seereise, den Aufenthalt in der Wüste und dann hier auf dem Lande geknüpft habe, nicht in Erfüllung gegangen sind. Mein Gesundheitszustand hat sich vielmehr derart ungünstig gestaltet, daß ich mich außer Stande fühle, jetzt die Leitung der städtischen Verwaltung wieder zu übernehmen.

Unter diesen Umständen erfülle ich nur meine Pflicht gegen die von mir heiß geliebte Stadt, wenn ich die geehrte Stadtverordneten-Versammlung bitte, mich geneigtest ohne Verzug meines Amtes zu entbinden und mich pensioniren zu wollen.

Es wird mir hoffentlich vergönnt sein, mich noch persönlich von der Stadtverordneten-Versammlung verabschieden zu können. Ich beschränke mich daher hier auf die Versicherung, daß ich aus dem mir vor 28 Jahren übertragenen Amte scheide mit dem Gefühle des herzlichsten Dankes für alles Vertrauen, alles Wohlwollen und alle Freundschaft, die mir die Bürgerschaft Danzigs und ihre Vertreter erwiesen haben, und mit den herzlichsten Wünschen für die fernere gedeihliche Entwickelung der Stadt.

Mit der Versicherung der größten Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren ganz ergebenster
v. Winter.“

[Zur Straßenreinigungspflicht in Städten] hat das Reichsgericht durch Erkenntniß „vom 8. Februar d. J. eine wichtige Entscheidung gefällt, die in ihrer weiteren Consequenz möglicher Weise eine vollständige Umgestaltung des Straßenreinigungswesens herbeiführen kann. Wie in Danzig besteht in Stettin eine Straßenpolizei-Ordnung, dort vom 2. August 1876, welche jeden Eigenthümer, sowie jeden Verwalter eines Grundstücks verpflichtet, die Straße längs des Grundstücks reinigen zu lassen. Der Kaufmann A. zu Stettin verweigerte die Erfüllung dieser Verpflichtung, wurde durch Straf- resp. Zwangsbefehl der Stettiner Polizeibehörde zur Straßenreinigung längs seines Grundstücks aufgefordert und erhob nun unter Berufung auf § 5 des Gesetzes vom 11. Mai 1842 gegen die Stadtgemeinde Stettin Regreß-Klage mit dem Antrage, die Stadtgemeinde zu dem Anerkenntniß zu verurtheilen, daß sie (die Stadt) als Eigenthümerin der Straßen verpflichtet sei, die Reinigung des Bürgersteiges und Straßendammes zu übernehmen. Das Landgericht zu Stettin als erste Instanz, wie das dortige Ober-Landesgericht als zweite Instanz wiesen die Klage ab, indem sie den Rechtsweg in dieser Sache für unzulässig erklärten. Auf die Revision des Klägers hat nun das Reichsgericht (5. Civilsenat) durch das oben erwähnte Erkenntniß diese Entscheidungen als rechtsirrthümlich aufgehoben und den Rechtsweg für zulässig erklärt. Die Klage wird nun zur materiellen Prüfung und Entscheidung abermals vor dem Landgericht zu Stettin zur Verhandlung gelangen. Das Reichsgericht stützt seine Entscheidung wesentlich darauf, daß seitens des Klägers die Verletzung eines zum Privateigenthum gehörigen Rechts, nämlich die Verletzung seines Grundeigenthums behauptet werde, welchem die polizeiliche Verpflichtung die Last auflegt, von welcher der Kläger meint, daß sie der Stadt als Eigenthümerin der Straßen obliege. Ein solcher Streit, wer von zwei Betheiligten der Verpflichtete sei, gehöre vor die ordentlichen Gerichte. Es wird für die Communen wie die Hausbesitzer in den Städten von hohem Interesse sein, die weiteren materiellen Entscheidungen in dieser wichtigen Sache, die ja nun aufs neue ihren Kreislauf durch die drei Instanzen beginnt, zu verfolgen.

* **[Thierschutzverein.]** In der gestrigen Vorstandssitzung, welche unter dem Vorsitze des Hrn. Thierarzt Leihen abgehalten wurde, kamen verschiedene Anzeigen wegen Thierquälerei zur Besprechung. Es sind ferner eine Reihe Jahresberichte auswärtiger Thierschutzvereine eingegangen, welche den Mitgliedern zur Kenntnißnahme mitgetheilt wurden. Das Polizeipräsidium theilte in einem Schreiben mit, daß auf Anzeigen des Vereins in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 25 Bestrafungen wegen Thierquälereien verfügt worden sind. Bis jetzt war es die Absicht des Vorstandes, den Termin für die Vorstandssitzungen festzustellen; es wurde nach kurzer Berathung beschlossen, daß nunmehr der Tag, an welchem die nächste Vorstandssitzung stattfinden hat, in der vorhergehenden Vorstandssitzung bestimmt werden soll. Die nächste Vorstandssitzung ist auf den 4. August anberaumt. Zum Schluß hielt noch Hr. Apotheker Hildebrand ein Referat über den Bericht der rheinisch-westfälischen Thierschutzvereine in Köln und die Resultate seiner fortgesetzten Versuche über Tödtungen von Thieren durch Inhalation, wird, wurde auf den 20. August festgesetzt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Juni bis 5. Juli.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 39 männliche, 33 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeboren 1 männl., 1 weibl., zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 29 männliche, 30 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 eheliche, 4 außereheliche geboren. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrischem und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, alle übrigen Krankheiten 28. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 2.

□ **Neustadt**, 9. Juli. Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ hat für die hiesige freiwillige **Feuerwehr 150 Mk.** als Beihilfe zur Erbauung eines Steigerthurmes bewilligt, die an den Magistrat hierselbst gezahlt.

ph. **Dirschau**, 9. Juli. Beim Baden in der freien Weichsel ertrank gestern Nachmittag der **Präparande Kowalski** aus Rheden, der die Ferien hier bei seiner Mutter verleben wollte. Der junge Mann, welcher im Schwimmen ungeübt gewesen, oder ob ihn Krämpfe im Wasser befallen, wird sich kaum noch feststellen lassen. Es ist diese, soweit bekannt, der dritte Fall in dieser Saison, daß ein in der Weichsel Badender ertrinkt. — Ferner wurde gestern der Sohn eines Schiffers, der mit Kameraden in einem Seelenverkäufer auf der Weichsel herumfuhr, von einer Welle über Bord gespült und konnte nur mit Mühe von Schiffern, die in der Nähe waren, vor dem Ertrinken gerettet werden.

Königsberg, 9. Juli. Den diesjährigen **Herbstübungen des 1. Armeecorps** wird, wie die „N. Allg. Ztg.“ in militärischen Kreisen verlautet, **Prinz Albrecht**, Regent von Braunschweig, welcher im Jahre 1887 auch hier in Königsberg bei Gelegenheit des Corps-Manövers bei Laptau in Vertretung des Kaisers Wilhelm I. anwesend war, beiwohnen. Derselbe ist Inspecteur der 1. Armee-Inspection, zu welcher das ostpreußische Armeecorps gehört.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine neue, aber gefährliche Modethorheit]** hat sich bei Pariser Damenwelt heimisch gemacht. Die Damen parfümiren sich jetzt nämlich nicht nur ihre Kleider und ihr Haar oder ihre Haut, sondern ihr Fleisch und Blut und zwar durch Einspritzen der stärksten Essenzen unter die Haut mit der Pravaz'schen Spritze, wie sie bei Morphium-Einspritzungen angewendet wird. Eine der berühmtesten des Boulevards entdeckte, welche durch die Anwendung einer ungewöhnlich starken Menge bewirkt, daß ihr Körper sehr deutlich nach Morphium duftete? Aus Neugierde lud sie nun ihre Spritze mit einigen Tropfen Patschuli und sofort strömte sie einen so starken Patschuligeruch aus, daß selbst ihre Leibwäsche danach duftete. Die Dame war entzückt über diese Entdeckung, welche sie geheim hielt. Eines Tages jedoch kam ihr Kammermädchen hinter das Geheimniß, und bald darauf war die Sache Mode geworden. Damen der großen Welt nahmen die Mode auf, und gegenwärtig fehlt die „subcutane Parfümspritze“ auf keinem Toilettetische. Die Mode hat die merkwürdigsten Folgen. Einige Damen bleiben einem Parfüm getreu, andere wechseln mit demselben. Eine „grande dame“ duftet z. B. bei der Tafel nach Rosen, in der Oper nach Jasmin und auf dem Balle nach Veilchen. Indessen ist diese Mode gefährlich, weil durch chemisch nicht reine Parfüms das Blut vergiftet wird, während gewisse Extracte an und für sich giftig sind. Mehrere Damen sich schon gefährlich erkrankt, und die Aerzte wollen auf dem Wege der Gesetzgebung diesem Unsinn steuern.

* **[Ein Banditenstreich.]** Herr Daud Farkuh, einer der reichsten Kaufleute in Smyrna, erhielt, wie der dort erscheinende „Impartial“ erzählt, vor einigen Wochen einen Brief mit der Aufforderung, an einem bestimmten Tage auf der Straße vor einem Landhause in Budjah unter einen näher bezeichneten Stein 100 Pfund niederzulegen. Da er diese Aufforderung natürlich unbeachtet ließ, erhielt er acht Tage später eine zweite, in welcher 200 Pfund gefordert wurden. Er ließ aber auch diese unberücksichtigt und erhielt deshalb nach weiteren acht Tagen die dritte Aufforderung, in welcher die verlangte Summe schon auf 300 Lstr. angewachsen war. Diesmal enthielt das Schreiben aber so furchtbare Drohungen für den Fall der Nichterfüllung, daß der Kaufmann sich doch entschloß, die Polizei hierüber zu Rathe zu ziehen. Nach langen Ueberlegungen entschied man sich endlich dahin, daß Daud-Effendi die gewünschte Summe thatsächlich an dem bezeichneten Ort niederlegen sollte, worauf man gemeinschaftlich den Thäter abfangen würde. Schon Abends vorher wurde ein Polizeiwachtmeister mit zwei Constablern nach der Villa in Budjah entsandt und am nächsten Vormittag fuhr der Besitzer mit mehreren Dienern ebenfalls hinaus. Diese sechs Mann wurden nun mit geladenen Revolvern an verschiedenen Punkten der Straße und des Vorgartens aufgestellt, während Daud-Effendi das Geld eigenhändig unter den Stein legte und sich darauf vorsichtshalber in die erste Etage eines Hauses zurückzog, um von dort aus den weiteren Verlauf zu überschauen. Es dauerte auch nicht lange, da tauchten fünf Gesellen seitwärts der Straße auf, von denen vier mit anscheinend neuen Gewehren und der Anführer mit drei Pistolen in Hand und Gürtel bewaffnet waren; außerdem trugen sie sämmtlich blitzende Dolche. Sie gingen langsam, nach allen Seiten hin spähend und die Flinten schußbereit haltend, vor; während die vier, zur Abwehr jedes Angriffs gerüstet, den Stein umstanden, schob der fünfte denselben zurück und nahm das Geld zu sich, um darauf mit seinen Genossen schleunigst hinwegzueilen. — Mit athemloser Stille hatten die zerstreut stehenden Polizisten und Diener diesen Vorgang beobachtet, doch keiner glaubte den Zeitpunkt zum Einschreiten eher gekommen, ehe nicht die gefährlichen Banditen wenigstens der nächsten Nähe entrückt waren; und erst, als dem bis dahin sprachlos zusehenden Daud-Effendi ein Klageruf über die weggeschleppten 300 Pfund (6000 Mk.) entfuhr, stürmten die muthigen Wächter aus ihren Verstecken hervor und knatterten mit ihren Revolvern hinter den davoneilenden Räubern her, die jedoch mit völlig heiler Haut entkamen.

Leipzig, 6. Juli. Seit Michaelis 1887 studirt hier **Prinz Franz Joseph v. Battenberg**, jüngster Bruder des Fürsten Alexander von Bulgarien (Grafen Hartenau) Philosophie und Cameralia. Am 3. d. bestand derselbe das Doctorexamen, nachdem auch seine Doctorschrift über die wirthschaftliche Entwickelung Bulgariens approbirt worden war.

München, 7. Juli. **[Zu dem Passionsspiel in Oberammergau]** hatten sich am Sonnabend etwa 6000 Personen eingefunden, von denen der dritte Theil keine Karten mehr erhielt und daher in Ober- und Unterammergau übernachten mußte. Zu dem heute stattfindenden Nachspiel fuhren gestern Nachmittag und mit dem heutigen Extrazug 3 Uhr früh etwa 1200 Personen. In Oberau wurde die Zahl der zum Festspiel Anwesenden gestern sogar auf über 7000 angegeben; viele Fremde nehmen in Garmisch und Partenkirchen Quartier und die dortigen Gasthöfe sind mit ihren französischen Speisekarten und auf Engländer berechneten Preisen kaum wiederzuerkennen. Auch die Privatquartiere werden dort stark in Anspruch genommen.

München, 6. Juli. **[Mord.]** Gestern Nachmittag hat ein 20jähriger Schlossergeselle von hier eingestandenermaßen mit Absicht und Ueberlegung eine wohlhabende Versetzerin in ihrer Wohnung zum Zweck der Beraubung mit einem Hummer erschlagen, nachdem er die Gelegenheit ausspionirt hatte. Der im Nebenzimmer arbeitende Ehemann der Erschlagenen kam auf den Lärm hinzu, kam ins Handgemenge mit dem Räuber und machte ihn mit Hilfe herbeigeeilter Nachbarn dingfest.

AC. **Newyork**, 7. Juli. Ein **schreckliches Ballonunglück** ereignete sich in Beardstown (Illinois), wobei Samuel Black, ein bekannter Fallschirmkünstler aus dem Westen, getödtet wurde. Er stieg in seinem Ballon auf, bis er eine Höhe von 400 Fuß erreichte, als der Fallschirm durch Funken aus einem großen Schornstein in der Nachbarschaft in Brand gerieth. Der Fallschirm wurde sofort getrennt und fiel brennend zu Boden, während Black pfeilschnell niederstürzte und 2 Meilen von dem Orte, wo er aufgestiegen war, als bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche vorgefunden wurde.

Briefkasten der Redaction.

T. in Neufahrwasser: Wir würden den Vorfall dem dortigen Bataillons-Commando zur näheren Untersuchung mittheilen, wenn uns Augenzeugen angegeben werden können, welche die Bürgschaft für die Angaben übernehmen wollen. Zur anonymen Behandlung ist die Sache keinesfalls geeignet.

Standesamt vom 9. Juli.

Geburten: Schmiedeges. Karl Gnaß, S. — Militär-Invalide Ferdinand König, S. — Stromwachtmann Jons Nötzelis, S. — Maurerges. Karl Eduard Bartsch, T. — Grenzaufseher Friedrich Dost, S. — Schuhmacherges. August Witt, S. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Rudolf Dicty, S. — Büchsenmacher Adolf Reinisch, T. — Arbeiter Anton Steffen, T. — Zimmerges. Hermann Hinz, T. — Fleischermeister Louis Schöwe, S. — Commis Edwin Carnuth, S. — Kesselwärter August Trzoska, S. — Maschinist Karl Behrendt, T. — Arbeiter Rudolf Knorrbein, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arb. Julius Richard Fregin und Auguste Emilie Pfeiler. — Kaufmann Carl Wilhelm Arthur Niklas in Elbing und Martha Elise Rübe daselbst.

Heirathen: Premier-Lieutenant à la suite des schleswigschen Feldartillerie-Regiments Nr. 9 und Directions-Assistent der Geschützgießerei Christian Friedrich Wilhelm Weiße aus Spandau und Marianne Aurelie Friba Altmann von hier.

Todesfälle: T. d. Schiffers Ferdinand Radewski, 13 T. — Frau Anna Katharina Kerwien, geb. Schaschinski, 56 J. — Schmiedemeister Emil Lewerentz, 38 J. — S. d. Klempnermeisters Adolf Pehlke, 8 J. — T. d. Schiffszimmerges. Herm. Steege, 1 T. — Wittwe Henriette Mathilde Graul, geb. Pallasch, 72 J. — S. d. Militär-Invaliden Ferdinand König, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 262⅞, Franzosen 205, Lombarden 120¼, ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 —. Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 9. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 98,55, 3% Rente 91,05, ungar. 4% Goldrente 88,18, Franzosen 518,75, Lombarden 302,50, Türken 18,17, Aegypter 481,56. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per Juli 35,55, per August 35,50, per Sept. 35,37½, per Oktbr.-Januar 34,62½. — Tendenz: behauptet.

London, 9. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96½, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 87¼, Aegypter 95⅛, Platzdiscont 4%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. Tendenz: fest.

Petersburg, 9. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,10, Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100¾.

Newyork, 8. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84½, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 81½, Central-Pacific-Actien 33, Chic.- u. North-Western-Act. 110⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73¼, Illinois-Central-Act. 117½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅝, Louisville- und Nashville-Actien 88⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61½, Philadelphia- und Reading-Actien 46, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 63½, Union-Pac.-Actien 64⅛, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26½.

Berlin, 9. Juli.

		Crs.v.8.			Crs.v.8.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	73,60	73,50
Juli	213,50	211,75	4% russ. A. 80	96,40	96,30
Sept.-Okt.	183,00	183,00	Lombarden	60,40	60,40
Roggen			Franzosen ..	103,20	102,90
Juli	162,00	159,00	Cred.-Actien	165,10	164,70
Sept.-Okt.	150,00	149,70	Disc.-Com. ..	219,30	219,70
Petroleum			Deutsche Bk.	166,70	167,00
per 200 ℔			Laurahütte .	145,60	145,80
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	174,40	174,40
Rüböl			Russ. Noten	234,90	235,25
Juli	64,00	64,00	Warsch. kurz	234,65	234,60
Sept.-Okt.	56,60	56,50	London kurz	—	20,40
Spiritus			London lang	—	20,225
Juli-August	36,70	36,90	Russische 5%		
Aug.-Sept.	36,70	36,90	SW.-B. g. A.	80,10	79,60
4% Reichs-A.	107,20	107,10	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,70	100,70	Bank	—	—
4% Consols	106,70	106,60	D. Oelmühle	117,00	117,00
3½ do.	100,70	100,70	do. Prior.	118,50	119,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	112,50	112,70
Pfandbr. .	98,25	98,10	do. S.-A.	63,20	63,20
do. neue ..	98,25	98,10	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,40	58,40	Stamm.-A.	98,50	98,75
4% rm. G.-R.	87,20	87,20	Danz. S.-A.	—	100,10
5% Anat. Ob.	90,20	90,20	Trk. 5% A.-A	88,40	88,90
Ung. 4% Gdr.	89,20	89,00			

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Juli. Stimmung: stetig. Heutiger Werth für Kornzucker Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 12,30/40 M.

Magdeburg, 9. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. Juli 12,57½ M Käufer, August 12,60 M do., Septbr. 12,37½ M do., Oktbr.-Dezbr. 12,10 M do., Januar-März 12,25 M do.

Schlußcourse. Stimmung: stetig. Juli 12,57½ M Käufer, August 12,60 M do., September 12,37½ M do., Oktbr.-Dezbr. 12,15 M do., Januar-März 12,32½ M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Juli. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 8. Juli.*) Wasserstand: 0,16 Meter.
Wind: W. Wetter: schön.

Stromauf:

Von Königsberg nach Thorn: Schulz, 1 Güterdampfer, Diverse, diverse Stückgüter.

Von Danzig nach Thorn: John, 1 Güterdampfer, Harder, — Görgens, 1 Kahn, Harder, diverse Stückgüter.

Stromab:

Alochowski, 5 Traften, Trop u. Eidem, Tykoczin, Thorn, 109 Rundbirken, 2 Rundeichen, 14 Plancons, 684 Rundkiefern, 318 Rundtannen, 4329 Mauerlatten, 129 kieferne Eisenbahnschwellen.

Bilgenroth, 4 Traften, Berl. Holzcomtoir, Tykoczin, Danzig, 2770 Rundkiefern, 27 Rundtannen, 2353 Mauerlatten, 2801 kieferne Eisenbahnschwellen.

Nachimowski, 4 Traften, Lazinski u. Brodnitzki, Pinsk nach Danzig und Schulitz, 3215 St. Kantholz, 32 789 kieferne, 513 eichene Eisenbahnschwellen.

Seidler, 4 Traften, Schulz, Tykoczin, Bromberg, 2 Rundeschen, 649 Rundtannen, 112 Rundespen, 1017 Balken, 1504 Mauerlatten, 741 Sleeper, 726 Timber, 68 kieferne, 36 eichene Eisenbahnschwellen.

Glaubermann, 6 Traften, Lewin, Slonim, Danzig, 346 Rundkiefern, 17 Rundtannen, 3848 St. Kantholz, 2685 Sleeper, 192 runde eichene, 34 081 kieferne, 850 eichene Eisenbahnschwellen.

*) Verspätet erhalten. D. Red.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Tolki a. Neidenburg, Rechtsanwalt. Kring a. Fürstenau, Gutsbesitzer. Tiahrt aus Rehden, Stadtkämmerer. Hoffmann n. Gem. a. Osterode, Hauptmann. v. Werden a. Goldap, Landrath. Jacob n. Gem. a. Neustettin, Bauunternehmer. Wras aus Goldapp, Premier-Lieutenant. Linden a. Berlin, Lieut. Meister a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Se. Excellenz v. Bernhardi n. Gem. a. Wiesbaden, General-Lieutenant. Steiner a. Darkehmen, Schmidt a. Breslau, Schaible a. Haaden, Sellin a. Frankfurt a. M., Jünger a. Newyork, Grütz n. Gem. a. Fischhausen, Knaust, Gertzen a. Berlin, Mühter n. Fam. a. Königsberg, Oertel a. Berlin, Kaufmann a. Mainz, Sklower a. Tilsit, Häcker a. Berlin, Zill a. Landsberg, Wurf a. Hamburg, Schonert aus Braunschweig, Engelhardt a. Hannover, Kaufleute. Frl. Züls a. Zoppot.

Hotel du Nord. Krause n. Gem. a. Baumgart, Gutsbesitzer. Pohl n. Gem. aus Schönbaum, Apotheker. Plehn n. Fam. a. Summin, Rittergutsbesitzer. Kummer a. Dresden, Ingenieur. Schmidt aus Brandenburg, Fabrikant. Frau Landesgerichtsrath Feige a. Berlin. Truchler a. Stettin, kgl. Ober-Maschinenmeister. Fuchs a. Danzig, Handelsakademiker. Bloch a. Berlin, Buschhaus a. Georgsburg, Biernacki a. Lublin, Weinschenk a. Nürnberg, Ritter a. Berlin, Lobliner, Poschewke aus Warschau, Schramm a. Charlottenburg, Stern a. Offenbach, Buschbaum a. Wollendorf, Löser, Rabbe a. Berlin, Scherrer a. Newcastele, Witmeyer a. Berlin, Lemke a. Jacobsmühle, Schack a. Berlin, Brinker a. Kopenhagen, Suy a. Gent, Kaufleute. v. Zabeska n. Tochter a. Breest, Rentier.

Hotel de Thorn. Lucht n. Gem. a. Berlin, Reichsamt-Beamter. Fräulein R. Stoll a. Sohra bei Neustadt. W. v. Schuckmann a. Beatenhof, Gutsbesitzer. Frau Justizrath Schöndörffer a. Berlin. Philipsen a. Kriefkohl, Wessel a. Stüblau, v. Baniels a. Wanlebin, Gutsbesitzer. Fricke a. Bromberg, Architect. Müller aus Landsberg a./W., Müller aus Rheda, Postvorsteher. Lasdig a. Bromberg, Liebetraut a. Archangel, Meutner a. Petersburg, Klappenbach a. Wittstock, Pitschel aus Wörde, Hintzelmann a. Annaberg, Rittner a. Breslau, Lettow a. Königshütte, Bennkenstein aus Halberstadt, Westernhagen a. Oschatz, Mendorf a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig. (7819

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Unger zu Zoppot wird in Folge rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleichs aufgehoben.

Zoppot, den 5. Juli 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. Juli cr. ist an demselben Tage die in Kamin bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Louis Rosenthal ebendaselbst unter der Firma Louis Rosenthal in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 50 eingetragen. (8516

Zempelburg, den 4. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. Juli cr. ist an demselben Tage zu Nr. 61/17 unseres Firmenregisters folgender Vermerk eingetragen: Diese Firma ist nach dem Tode des Kaufmanns August Wagner auf dessen Wittwe Therese Wagner zu Kamin übergegangen.

Zempelburg, den 4. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem Max Graff'schen Concurse von dem Kaufmann Max Graff in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist auf

den 1. August cr.,

Vormittags 11 Uhr, an der hiesigen Gerichtsstelle Nr. 13 Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Der Vergleichsvorschlag ist in der Gerichtsschreiberei 3 niedergelegt und kann daselbst während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden. (8517

Graudenz, den 4. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz,
Schwetz-Stadt,
Culm,
Thorn,
Bromberg,
Montwy.
Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Erdbeerbowle,

täglich frisch angestellt, a Flasche 1 M., sowie guten Tisch- und Bowlenmosel, a Flasche 0.80 M., empfiehlt die Weinhandlung

C. H. Kiesau.

Bau-Stückkalk,

durch außerordentliche Ergiebigkeit und Fettigkeit sich auszeichnend, worüber Atteste von Königlichen Behörden und Fachleuten vorliegen, auf zwei Gewerbe-Ausstellungen mit einer Goldenen Medaille als ersten Preis, einer Silbernen Staatsmedaille als zweiten Preis prämiirt, liefern wir nicht nur in besserer Qualität, sondern auch wesentlich billiger als die schlesischen Concurrenzwerke. (8018

Michael Levy & Co.,
Wapienno bei Bartschin.

Oberschlesische
Steinkohlen

in allen Sortirungen aus den anerkannt besten Gruben: „Königin Luise", „Concordia", „Florentine", „Deutschland", „Gotthard", „Schlesien", „Gottessegen", „Max", „Wolfgang" offerire zu den billigsten Tagespreisen in Waggon-Ladungen nach allen Bahnstationen und frei Haus.

H. Wandel, Danzig,
Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Neuen Hochglanz auf polirte Möbel,

die durch Schmutz und Ausschlag blind geworden sind, erzielt man in überraschender Weise durch die Kölner Möbel-Reinigungspolitur. Jedes Dienstmädchen kann in wenigen Minuten einen Schrank, Bett 2c. wie neu herstellen.
Preis pro Flasche 75 ₰.
Verkauf bei:
Herm. Drahn, (8096
Danzig, Heil. Geistgasse 116.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Dickfoff. (7810

Kurhaus Westerplatte.

Donnerstag, den 10. Juli cr.:

Grosses Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Herrn F. Kling.
U. A.: Zum ersten Male in Danzig:
Der Wasserfall des Amazonen-Stromes.
Ein Eisenbahn-Courierzug in Amerika.

Großes Concert

von der Kapelle des 128. Infant.-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Recoschewitz. (8379
Entree 25 ₰. Abonnementsbillets haben Giltigkeit.
Dampfer fahren nach Bedürfniß. Letztes Dampfboot 10½ Uhr.
H. Reißmann.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Herzog Albrecht v. Preussen.

Eine biographische Skizze
von
Dr. Karl Lohmeyer,
a. o. Professor an der Universität Königsberg.

Festschrift
zur 400. Wiederkehr des Geburtstages des ersten Herzogs Albrecht, des Gründers der Königsberger Universität.
Ausgabe A. auf Kupferdruck Preis 1,20 M.
„ B. „ Holzfreidruck „ 0,80 „

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bekanntmachung.

Das zur M. Bessau'schen Concursmasse gehörige Wollwaaren- und Tricotagen-Lager, taxirt auf M 6120,52 ₰ soll im Ganzen verkauft werden. Ich habe zur Ermittelung des Meistgebotes Termin auf den

17. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr,

in meinem Comtoir, Hundegasse Nr. 128 I, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Bietungscaution M 600. (8547

Der Concursverwalter.
Georg Lorwein.

Feiltücher
in bester, haltbarer Waare offerirt billigst
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen für ganze Städte, Fabriken, Lokale 2c. übernehmen (7855
Hodam & Ressler, Danzig,
Wilh. Netke, Civ.-Ing., Elbing. } Vertreter von Gebr. Naglo in Berlin.

Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.
Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.
Gefällige Bestellungen erbittet (7816

Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Träger, Säulen, Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen zu Bauzwecken und Geleisen, sowie sämmtliches Feldbahnmaterial, offeriren billigst (7887

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Wir beabsichtigen unsere gegenwärtig noch bei der

Bernsteinbaggerei Schwarzort bei Memel

im Betrieb stehenden, im besten Zustande befindlichen 22 großen Dampfbagger, 6 Dampfboote, 7 große Kähne, 200 Baggerprähme, ferner sämmtliche Handwerksmaschinen unserer dortigen großen Maschinenbauanstalt mit Dampfbetrieb, sowie Reserve-Dampfmaschinen, Kessel, Werkzeuge, einen Martinschen Stahlofen, ein Cupol-Ofen, beides mit Zubehör und Formen 2c. 2c. zu verkaufen. Diese Objecte können jederzeit in Schwarzort besichtigt werden. Preise und Bedingungen sind in unserm Comtoir in Königsberg in Ostpreußen zu erfahren. (7839

Stantien & Becker.

Seit Jahren fast überall eingeführte — Weltruf besitzende — englische „GIRAFFE" Fahrräder als: Mikado, Devil, Judge, Empress, Volunteer etc. liefert, wo nicht vertreten, direct gegen hohen Rabatt auf Original-Preise und unter Garantie das Central-Depôt in Harburg, Theerhof 9-II. REGISTERED TRADE MARK. Neue 1890er Preisliste gegen 10 Pfg. Porto-Marke.

Frauen obacht!

beim Einkochen der Früchte, sie verderben heuer gerne, es giebt ein sicheres Mittel dagegen auf Seite 2 und 3 von

M. Kabels
Einkochen der Früchte,
Bereitung der Fruchtsäfte, Hausschnäpse 2c., sowie der in Blechbüchsen einzumachenden Früchte und Gemüse. (8401
96 S. nur 50 Pf.

Ein Beweis, wie absatzfähig dieses Schriftchen, ist, daß 1889 im Oktober nochmals ein Neudruck hergestellt werden mußte, wo doch sonst die Einkochzeit längst vorüber. Regensburg, Stahls V.-Buchhdg. Danzig in allen Buchhandlungen.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Kzmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 21ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kais. Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kais. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Central-Rathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner **Kranken, die vom Schlagfluß heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachunvermögen oder Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partiellen Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasser-Curen, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen **Personen, die Schlagfluß fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nervenleidender, sowie bleichsüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in

Danzig in der Raths-Apotheke, Elbing bei R. Gelckmann, Brückstraße 20, in Königsberg i. Ostpr. bei der Altstadt-Apotheke, J. Kahle.

Lemaire & Co., Apotheke 1. Klasse, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Briese, „Professor und Prüfungscommissar der Königl. belgisch. Regierung. N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgisch. „Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Vyvere, Director des „chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem Weißmann'schen Heilverfahren gegen Nerven-„leiden die silberne Medaille creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission „ist die höchste Anerkennung."

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Fünfte Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 8., 9. u. 10. Oktober cr.

3372 Gewinne = 375 000 Mark.

Hauptgewinne:
90 000, 30 000, 15 000,
2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500,
50 mal 600, 100 mal 300 Mark 2c. 2c.

Die Ziehung findet im Rathhause zu Danzig statt.

Loose à 3 Mark
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Königlich Preussische 182. Staatslotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom 22. Juli bis 9. August.
65 000 Gewinne! Hauptgewinn 600 000 Mark!

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beend. Ziehung resp. n. Gewinnempfang 1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.
Antheilloose: 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.
Porto und Gewinnliste 75 Pf. Gewinnauszahlung planmässig.
Gewinnloose der Schlossfreiheit-Lotterie nehme ich ohne Abzug in Zahlung.

Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Neue Promenade 4.
Telephon-Amt III No. 1613.
Prospecte gratis und franco.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Classe 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60 M; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 a 24, 1/16 a 12, 1/32 a 6, 1/64 a 3,25 M. (Amtliche Gewinnlisten 4. Classe a 50 ₰.)
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburgerstraße 25.
(Gegründet 1868.) (7897



Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,
offeriren vom Lager:

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von Ruston Proctor u. Co., Lincoln.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.
Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.
Einfache Konstruktion.
Geringer Kraftverbrauch.

Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.
Preislisten, Prospekte m. Zeugnissen stehen zu Diensten.
250 Erste Preise.
22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft. (7818

Rüben für den Winterbedarf.

Unsere goldgelben englischen Riesen-Futterrüben (Riesen-Stoppelrüben) welche sich seit 10 Jahren bewährt haben und deren Anbau von allen landwirthschaftlichen Autoritäten und Zeitschriften dringend empfohlen wurde, empfehlen wir pro ½ Kilo mit M 1,50. Die Cultur ist die gleiche, wie bei der Wasserrübe, doch ist ihr Ertrag 3 Mal größer und hält sie bis zu 10 Grad Kälte, ohne zu leiden, aus. Aussaat von jetzt bis Anfang August. Wir sind die erste und älteste Firma, die sich mit Einführung dieser ausgezeichneten Rübe befaßt und ist keine andere im Stande zu solch billigen Preisen zu liefern. Berger u. Co., Kötzschenbroda-Dresden. (8507

PATENTE

besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Rittergutsverkauf.

Ein Rittergut, 1 Std. Chaussee von Königsberg, Ostpr., mit 1200 Mrg. schönem und mildem Weizenboden, incl. 250 Mrg. meist Flußwiesen, reichl. und vorzügl. leb. u. todtem Inventar, durchweg mass., roth ged. Gebäuden, ausgez. Erndte-Aussichten u. großen Nebeneinnahm., soll wegen Kränklichkeit des Besitzers, für zeitgem. Preis, mit 15—20 000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Offerten sub E. 2288 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Ein kl. Grundstück, dicht bei Marienwerder, reizend geleg., 8 Morg. Gemüseland, 2 Obstgärt., 2 kl. Häuser nebst Zub., zu jedem Unternehmen passend, preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt Frau Dombrowski, Graudenz, Oberbergstraße 53. (8333

Ein Fortepiano und eine Nähmaschine sind billig zu verkaufen Weidengasse 17/18 I.

Mit 2—4 Mille b. Casse

behufs Uebernahme, suche ein besseres Restaurationsgeschäft.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Million-Heirat ist die beste.

Ueber 500 reiche Heirathsvorschläge erhalt. Herren u. Damen sofort discret. General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 10 Pf. F. Dam. frei

Tüchtiger Inspections-Beamter gesucht

für Acquisition und Organisation durch die hiesige Generalagentur einer soliden inländischen Lebens- und Unfall-Versicherung unter günstigsten Bedingungen.
Meldungen u. Nr. 8546 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vertreter

gesucht von einer rheinischen Firma der Eisenbranche zum Verkauf eines in Fabriken viel gebrauchten Special-Artikels. Die Vertretung ist sehr lohnend. Offerten mit Angabe von Referenzen befördert Rudolf Mosse, Cöln, sub E. 4661. (8504

Die General-Agentur einer Militairdienst- u. Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz Westpreußen ist sofort zu besetzen.
Tüchtige, cautionsfähige Bewerber werden um Angabe ihrer Adressen an die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 8380 ersucht. Inactive Officiere oder Beamte, sowie Bewerber, welche bereits über ein gutes Agenten-Netz verfügen, erhalten den Vorzug.

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Empf. eine recht zuverl. Kinderfrau, geübt in Handarbeiten, auch i. d. Wirthschaft A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empfehle ein achtb. Mädchen, 24 Jahre alt, selb. kann g. kochen, ist sehr geübt in sämmtl. Handarbeiten, versteht auch etwas von der Landwirthschaft, als Stütze, außerdem ein sehr angenehmes Kindermädchen, das auch schöne Handarbeiten versteht, für Zoppot
A. Weinacht,
8552) Brodbänkengasse 51 I.

Buffetier- od. Commanditeurstelle s. für e. in ges. Jahren stehenden, tücht. Materialisten, w. d. letzten 3 J. auf einer Stelle thätig war. Caution bis 500 M.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein j. geb. Mädchen, welches mehrere Jahre in einem gr. Papier- u. Galanteriewaaren-Geschäft thätig gew., sucht Engagem., gleichv. welcher Branche.
Offerten unter Nr. 8551 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Pensionat Vorst. Graben 66, Saal-Etage. Es finden noch einige Schülerinnen, wie junge Mädchen jed. Alters zum 1. Oct. d. Js. Aufnahme. Empfehlungen vorhanden. (8550
M. Ungewitter, Prof.-Wittwe, geprüfte wissenschaftl. und Musiklehrerin, z. Z. Zoppot, Wilhelmstraße Nr. 9.

Hopfengasse 87
ist ein Comtoir, bestehend aus 2 großen heizbaren hellen Zimmern zu vermiethen.

Milchkannengasse 13
ist e. Wohnung v. 3 gr. Zimmern, Küche, Keller, Bodenraum u. gem. Trockenb. v. 1. Okt. z. v. Näh. 3. Et.

Bürger-Schützen-Haus.

Café und Restaurant ersten Ranges.
Schöner schattig. Garten m. prachtvoller Fernsicht auf Land u. Meer.
Ausschank von Schönbuscher Märzen-Bier. (8455
NB. Empfehle meine beiden Säle n. Gart. z. Abhalt. v. Festen jeder Art.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.